

terstützen möchte. Unter anderem geht es darum, digitale Technologien besser für das Lehren und Lernen einzusetzen, zum Beispiel soll ein mit dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) abgestimmter Qualifikationsrahmen für digital zertifizierte Qualifikationen erarbeitet werden. Zudem soll das Angebot an Weiterbildungen für Lehrende im Kontext digitaler Technologien ausgebaut werden. Weiterhin sollen relevante Kompetenzen für die digitale Transformation entwickelt werden. Neben digitalen Kompetenzen zählen dazu kritisches Denken und Medienkompetenz. Und schließlich möchte die Kommission Schlüsselrends in der Digitalisierung genauer beobachten, um diese für Bildungssysteme nutzbar zu machen. Der Aktionsplan für digitale Bildung soll bis 2020 umgesetzt werden und zwar durch eine Zusammenarbeit der Kommission mit der ET2020-Arbeitsgruppe für digitale Kompetenzen.

versität aneignen und über Kenntnisse der Arbeitsweise der EU verfügen.

Weitere EU-Initiativen im Bereich Bildung, Jugend und Kultur

Als ein weiteres wichtiges Signal fand im Januar 2018 auf Einladung von EU-Kommissar Tibor Navracsics erstmals ein EU-Bildungsgipfel statt. Hochrangige Vertreter/-innen der Mitgliedstaaten diskutierten mit Expertinnen und Experten Fragen wie: Welchen Beitrag kann eine hochwertige, inklusive und auf Werte gestützte Bildung zum Erfolg Europas leisten? Welche Kompetenzen werden absehbar in den kommenden Jahrzehnten benötigt? Und wie kann der Erwerb von Grundfertigkeiten sowie von digitalen und unternehmerischen Kompetenzen vorangebracht werden? In einem zweiten Paket hat die Europäische Kommission dann Ende Mai 2018 mehrere Initiativen zu

nen bei der Politikgestaltung auf EU-Ebene mehr Gehör verschafft werden (s. S. 12 f). Eine neue Kulturagenda soll dazu beitragen, das Bewusstsein für Europas gemeinsames, vielfältiges Kulturerbe zu schärfen. Sie soll das volle Potenzial der Kultur nutzen, um ein inklusiveres und gerechteres Europa zu schaffen, indem sie Innovation, Kreativität, dauerhafte Beschäftigung und nachhaltiges Wachstum fördert und die Außenbeziehungen der EU stärkt.

Weiterhin unterbreitet die Europäische Kommission den Mitgliedstaaten verschiedene Einzelvorschläge wie z.B. zur Schaffung von Systemen für eine hochwertige frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung, zur automatischen gegenseitigen Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen sowie der im Ausland erzielten Ergebnisse von Lernzeiten und zur Verbesserung des Lehrens und Lernens von Sprachen.

Gleichzeitig wurden erste Ergebnisse einer Eurobarometer-Umfrage veröffentlicht, in der sich die Europäerinnen und Europäer zu wichtigen Initiativen im Hinblick auf die Einrichtung eines europäischen Bildungsraums äußern. So sind mehr als 90 Prozent der Befragten in allen Ländern der Ansicht, dass Auslandserfahrungen wichtig sind. 84 Prozent der befragten jungen Menschen gaben außerdem an, dass sie ihre Kenntnisse in einer bereits erlernten Fremdsprache gerne verbessern würden. 77 Prozent würden gerne eine neue Fremdsprache lernen.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Gestaltung des europäischen Bildungsraums wird das Erasmus+-Nachfolgeprogramm sein. Ein Vorschlag der EU-Kommission, der eine Verdoppelung des Budgets vorsieht, liegt seit Mai 2018 auf dem Tisch (s. S. 20 ff).

INFO +

https://ec.europa.eu/education/education-in-the-eu/european-education-area_en



© elevate/unsplash.com

Drittens veröffentlichte die Europäische Kommission Anfang 2018 einen Vorschlag für eine Empfehlung des Rates über gemeinsame Werte, inklusive Bildung und die europäische Dimension von Unterricht und Lehre. Die Empfehlung soll den sozialen Zusammenhalt stärken und einen Beitrag zur Bekämpfung von aufkommendem Populismus, Fremdenfeindlichkeit, polarisierendem Nationalismus und *Fake News* leisten. Sie stellt damit die Weiterentwicklung der Pariser Erklärung aus dem Jahr 2015 dar. Durch eine gute inklusive Bildung sollen sich alle Schülerinnen und Schüler Wissen über das gemeinsame Erbe Europas und Di-

Lernmobilität, stärkerer Beteiligung junger Menschen, frühkindlicher Bildung, Fremdspracherwerb und Kultur vorgelegt.

In einer übergeordneten Mitteilung zur Rolle der Jugend-, Bildungs- und Kulturpolitik unterstreicht die EU-Kommission deren Bedeutung für die Gestaltung des zukünftigen Europas. Sie legt darin dar, wie sie die Vorgaben des Göteborg-Sozialgipfels und des Europäischen Rates umsetzen will.

Mit einer neuen Jugendstrategie für den Zeitraum 2019-2027 soll die Teilhabe junger Menschen in Europa verstärkt und ih-



© Pulse of Europe

Den europäischen Pulsschlag spüren



© Manfred Kasper

Daniel Röder

Gründer der Initiative „Pulse of Europe“, über Europäische Identität und das Europa der Zukunft

[I] m Jahr 2016 gründeten der Frankfurter Anwalt Daniel Röder und seine Frau Sabine gemeinsam mit Freunden

die Bürgerbewegung „Pulse of Europe“ (englisch für „Europas Puls“). **Deren Ziel ist es, den europäischen Gedanken emotional wieder erlebbar zu machen und das Positive an Europa zu vermitteln.**

Herr Röder, was bedeuten Europa und die Europäische Union (EU) für Sie?

Röder: Die EU hat seit dem Zweiten Weltkrieg den Frieden in Europa gewährleistet. Auch aktuelle Themen wie Migration, Klimawandel oder die Gestaltung der Globalisierung können wir ohne eine sich weiterentwickelnde europäische Gemeinschaft nicht lösen. Das funktioniert nur gemeinsam, das kann keine Nation alleine machen.

Welche Rolle spielen dabei Werte?

Röder: Für mich ist Europa vor allem eine Wertegemeinschaft. Auch wenn es viel-

leicht im Alltag nicht immer sichtbar ist, sind die demokratischen Werte und freiheitlichen Bürgerrechte die Grundlagen unseres gemeinsamen Handelns.

Sie definieren die Stärkung der europäischen Identität als wichtiges Ziel und sagen: „Wir müssen europäisch denken lernen und verstehen, dass das Wohl und Wehe unserer europäischen Nachbarn uns direkt betrifft“. Wo stehen wir diesbezüglich?

Röder: Ich glaube, dass wir das bislang nur zum Teil erreicht haben. Dabei spielt die Sprachbarriere eine wichtige Rolle, zudem prägt das Nationale die Menschen immer noch stark. Ohne eine europäische Zivilgesellschaft und eine breite europäische Identität jedoch werden wir ein gemeinsames Europa nicht halten können. Das war letztlich auch der Grund, weshalb wir „Pulse of

Europe“ gegründet haben. So interessiert wie 2017 haben wir noch nie in andere Länder geschaut, zum Beispiel zu den Wahlen nach Frankreich. Diese Gedanken müssen wir stärken, um eine europäische Identität zu fördern.

Wie kann das gelingen?

”

Röder: Dazu braucht es vor allem Austausch. Menschen innerhalb der EU müssen sich miteinander verbinden, weil sie letztlich das gleiche Interesse eint. Das müssen wir von der Basis her fördern, wobei Bildung und Kultur eine entscheidende Rolle spielen. Es geht darum, voneinander zu lernen, zum Beispiel indem man gemeinsame Projekte schafft. Dazu benötigen wir eine europaweit vernetzte Bildungs- und Kulturlandschaft, die mit ihren Angeboten unterschiedliche Zielgruppen anspricht und diesen Auslandserfahrungen ermöglicht.

“

Was beinhaltet die Idee eines europäischen Bildungsraums für Sie? Wo sehen Sie besonderen Handlungsbedarf?

Röder: Mit Erasmus+ ist es gelungen, verschiedene europäische Programme zu bündeln und die Zielgruppe deutlich zu erweitern. Das gilt insbesondere für den schulischen Bereich, aber auch für die Berufs- und Erwachsenenbildung. Wenn Sie sich aber umhören unter den Europäern, werden Sie feststellen, dass das Programm immer noch nur wenigen Menschen bekannt ist. Daher müssen die Zugangshürden zielgruppengerecht angepasst werden.

Sie haben „Pulse of Europe“ selbst einmal als „ein Reanimations-Kommando, mit dem das Herz Europas wieder zum

Schlagen gebracht werden soll“, bezeichnet.

Röder: Ja, denn wir wollen die Menschen wieder für Europa begeistern. Europäische Identität heißt für mich, dass ich mit Überzeugung sagen kann, „ich bin Europäer“, und zwar genau so, wie ich Frankfurter oder Deutscher bin. Wir müssen Europa wieder mit positiven Emotionen verbinden. Betrachten wir hingegen die vergangenen Jahre, so ist es für viele Menschen vor allem „Krise“.

Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Röder: Ich glaube, dass die Politik es versäumt hat, die europäische Idee konsequent zu verfolgen und zu vermitteln. Hinzu kommt, dass Vieles einfach selbstverständlich geworden ist: zum Beispiel unser Wohlstand oder die offenen Grenzen. Mittlerweile scheint es mir fast so, dass selbst Demokratie als selbstverständlich gilt und Menschen sich nicht mehr dafür einsetzen.

Bedeutet das Erstarken nationalistischer Bewegungen in vielen Ländern Europas ein Scheitern der europäischen Idee?

Röder: Für mich hat die gegenwärtige Situation sowohl eine europäische Dimension als auch eine demokratische und rechtsstaatliche Komponente. Es gibt vielerorts Bestrebungen, die eigene Macht zu stärken, indem die Europäische Union geschwächt wird. Der Kampf für ein vereintes Europa ist unmittelbar mit dem für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und eine freie, offene Gesellschaft verbunden.

Die Europäische Kommission setzt sich intensiv mit diesen Themen auseinander, zum Beispiel im Weißbuch zur Zukunft Europas. Wie sehen Sie derartige Ansätze?

Röder: Die Inhalte des Weißbuchs sind gut, das Problem ist, dass sie bei vielen Menschen nicht ankommen. Das liegt möglicherweise in der Natur der Sache, wird aber oft auch auf der nationalen Ebene nicht ausreichend weitergetragen. Ich glaube, dass viele Regierungen in den letzten Jahren politische Erfolge als eigene Leistung dargestellt und Misserfolge Europa zugeschrieben haben. Das war ein schlechtes Marketing für die europäische Idee. – Prinzipiell ist es wichtig, Europa so zu vermitteln, dass die Menschen es verstehen.

Auf Ihren Veranstaltungen können die Teilnehmer erzählen, warum sie Europa als Bereicherung empfinden. Schafft auch das mehr Emotionalität?

Röder: Ganz klar, die Wortmeldungen sind meist sehr persönlich und berührend. Zum Beispiel, wenn Menschen, die den Krieg noch erlebt haben, erzählen, wie es ihnen ergangen ist, oder wenn es um grenzüberschreitende Liebesgeschichten zwischen jungen Leuten geht. Das macht Europa auf eine sehr einfache Art und Weise spürbar.

Welches Europa benötigen wir denn, damit der europäische Gedanke nicht an Relevanz verliert?

Röder: Die Frage ist meiner Meinung nach nicht mehr, ob Europa an Bedeutung verliert, sondern wie die EU überleben kann. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich diese Frage in den nächsten fünf Jahren entscheiden wird. Wir müssen jetzt aktiv darüber diskutieren, wie wir die EU so wetterfest gestalten können, dass sie zukunftsfähig ist. Das hat entscheidend damit zu tun, ob es gelingt, die Menschen mitzunehmen und den demokratischen Gedanken in Europa und den einzelnen Mitgliedsstaaten zu stärken.

Die Fragen stellte Manfred Kasper im Auftrag der NA beim BIBB.

INFO +

Entstanden ist die überparteiliche und unabhängige Bürgerbewegung „Pulse of Europe“ als Gegenentwurf zu Entwicklungen wie dem Brexit und dem zunehmenden Nationalismus in Europa. Inhaltlich will sie das europäische Bündnis bewahren sowie die europäische Zivilgesellschaft stärken. 2017 war das grenzübergreifende Netzwerk von Europa-Aktivist*innen in 130 Städten in 21 Ländern aktiv, hauptsächlich mit Demonstrationen.

Good Practice: Musik in der Erwachsenenbildung

Musik als universelles Verständigungsmittel nutzen



Teilnehmende in Polen beim "White Singing"

© Projektfoto

Musikkulturelle Bildung stellt – insbesondere im Theoriebereich – einen Nischenbereich in der Erwachsenenbildung dar. Zu diesem Ergebnis kam Gabriele Tillmanns von der Volkshochschule der Stadt Bonn auf der Basis von Recherchen.

Frau Tillmanns koordinierte das Mobilitätsprojekt „Musikkulturelle Bildung im Wandel“, in dessen Rahmen Dozentinnen und Dozenten aus unterschiedlichen Fachbereichen der VHS Bonn verschiedenen Fragestellungen nachgingen. Primär ging es darum, durch die Hospitationen bei Partnerinstitutionen in Österreich, Belgien, Finnland, Polen und den Niederlanden einen Eindruck davon zu bekommen, wie andere Länder mit der Integration der Musikkultur von Migrantinnen und Migranten in ihrem Bildungsangebot umgehen. Was bedeutet Musik und musikalische Bildung für die nationale Identität und wie ist das Verhältnis von Pop- und klassischer Musik bei der Vermittlung musikkultureller Bildung?

Ideen für neue Kooperationen

Während der Auslandsaufenthalte stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer große Unterschiede in den Ausstattungen und

Kooperationen der Partneereinrichtungen fest. Besonders in Leuwaarden (NL) konnte durch ein breites Kooperationsnetzwerk eine gute Verbindung zur Musikkultur der Stadt verzeichnet werden, während in Finnland und Polen Musik eine Verbindung zur nationalen bzw. zur regionalen Kultur herstellt. Hieraus wurde der Impuls gewonnen, die Kooperationsbeziehungen in Bonn zu verstärken und das Angebot dadurch zu erweitern und attraktiver zu machen. Während der Besuche wurde zudem deutlich, dass vier von fünf Partnern u.a. auch sehr gute Kooperationsbeziehungen zu Museen ihrer Städte und Regionen pflegten. Dies wird auch ein Aspekt sein, der in Bonn weiterverfolgt wird.

Das Thema kulturelle Bildung und Migration war besonders für die deutschen und österreichischen Partner relevant. Die VHS Bonn sieht hier eine besondere Herausforderung, die durch diese Zielgruppe an Einrichtungen der Erwachsenenbildung in der kulturellen Bildung herangetragen wird. Nachzudenken ist auch hier über neue Kooperationen mit Kulturvereinen, die einen direkteren Zugang zu den jeweiligen Zielgruppen der Migrantinnen und Migranten haben.

Kulturelle Bildung hat Stellenwert im lebenslangen Lernen

Besonderen Stellenwert hatte die Hospitation beim Partner in Brüssel, der für die strukturellen Rahmenbedingungen des Projektes äußerst fruchtbar war. Bezogen auf das Jahr des kulturellen Erbes 2018 wurde der deutlich höhere Stellenwert der kulturellen Bildung im lebenslangen Lernprozess spürbar und damit auch der wieder ganzheitlichere Blick auf Bildung.

Insgesamt wurde den Teilnehmenden sehr anschaulich deutlich, welche Potenziale in der Umsetzung der musikkulturellen Bildung stecken und welche fachlichen Kompetenzen zum Ausbau dieses Bildungsbereiches an der VHS relevant sind. „Musik ist ein universelles, von Sprachkompetenz weitgehend unabhängiges und generationenübergreifendes Verständigungsmittel, das in einer interkulturell sich rasch wandelnden Gesellschaft neue Bildungszugänge schaffen kann,“ so das Fazit von Gabriele Tillmanns von der VHS Bonn. Darüber hinaus entstanden konkrete Ideen und eine Einbindung in die Programmarbeit der VHS für das Beethovenjahr 2020.

Projekt-INFO

Projekttitel

Muki/W – Musikkulturelle Bildung im Wandel

Projektnummer

2016-1-DE02-KA104-003048

Projektdauer

01.07.2016 – 28.02.2018

Projekträger

Stadt Bonn, Volkshochschule

Kontakt / Website

www.vhs-bonn.de